

EINBLICKE

SENIORENSTIFT LUDWIGSBURG MAGAZIN 2024

Kreativschmiede

Lebensfreude in der Gemeinschaft – die Kabarettgruppe im Seniorenstift. | Seite 8



20 Jahre Seniorenstift: Eine Feier, die in Erinnerung bleiben wird. | Seite 15



Dina Schmid: Die stellvertretende Stiftdirektorin erzählt. | Seite 4



So wie es sein sollte. Einblick aus dem Service. | Seite 10

TERMINE 2024

Tag der offenen Tür mit Herbstbesen!

26. Oktober | 14.30–19.00 Uhr
Offene Hausführungen 14.00–17.00 Uhr



SPEZIALITÄTENABEND:

Eine Reise nach Nepal

11. Oktober | ab 17.30 Uhr | *bitte reservieren*



Gänsebesen

15. November | ab 17.30 Uhr | *bitte reservieren*



Adventsbasar

24. November | 10.00 – 17.00 Uhr
mit Punsch, Glühwein, Gewürz-
schnitten und vieles mehr.

Vorbeikommen und beraten lassen.

Offene Hausführungen



Verschaffen Sie sich einen eigenen Eindruck von Leben und Aktivitäten in unserem Haus. Im Rahmen der Hausführung zeigen wir Ihnen ganz ungeschminkt, was wir unter einem aktiven Alltag und einer intakten Hausgemeinschaft verstehen. Und wenn Sie uns beim Wort nehmen möchten: gerne. Das Pflegehotel steht zum Probewohnen bereit. Die Hausführung ist unverbindlich und ohne Anmeldung möglich. Bis bald!

TERMINE:

Jeden **ersten Samstag** und **letzten Donnerstag** im Monat
um 14.30 Uhr. Treffpunkt an der Rezeption.
Informieren Sie sich auch über die Homepage:
www.seniorenstift-ludwigsburg.de



Zum Tanztee 60plus

begrüßen wir Sie an den ersten Sonntagen
Im Monat. Bitte dazu online auf unserer
Homepage die Termine beachten.

WAS SIE ERWARTET:

Dina Schmid

Die stellvertretende Stiftsdirektorin
im Interview. | Seite 4

Unser Lädle

Der „Tante Emma Laden“ erfreut
sich hoher Beliebtheit. | Seite 5

Sabine Winkle

Eine Begegnung in der Verwaltung. | Seite 6

Kathrin Höhmann

Wohnen im Seniorenstift noch mitten
im Berufsleben? Warum nicht! | Seite 7

Einblicke in die Kabarettgruppe

Bewegung beginnt im Kopf. Positive Aus-
wirkung auf das Allgemeinbefinden durch
Spaß und Freude. | Seite 8 / 9

Daliborka Caputo

Die neue Restaurant- Café- Serviceleitung
im Interview. | Seite 10

Eunice Omenai

Mit Herz bei der Sache. Die stellvertretende
Serviceleitung stellt sich vor. | Seite 11

Neue Mitbewohnerinnen

Wie war der Einzug ins Stift? Die Frauen
Hornauf, Dolt und Daumüller mit Hund
Luki berichten. | Seite 12 - 14

Impressionen

Feste feste feiern. **20 Jahre Seniorenstift.**
Das diesjährige Sommerfest war wieder
mal der Hit! | Seite 15



Liebe Leserinnen und Leser,

Ich freue mich sehr, Sie erstmals persönlich begrüßen zu dürfen.

Auch in dieser Ausgabe haben wir wieder spannende und bewegende Themen für Sie vorbereitet, darunter zahlreiche Interviews mit Bewohnerinnen, Bewohnern und Mitarbeiterinnen unseres Seniorenstifts.

Gleich zu Beginn erwartet Sie ein Interview mit unserer stellvertretenden Stiftsdirektorin Dina Schmid. Sie hat bereits in früheren Ausgaben Artikel verfasst, doch nun kommt sie selbst zu Wort. Anschließend geben uns Sabine Winkle, Daliborka Caputo und Eunice Omenai interessante Einblicke in die Verwaltung sowie den Service in unserem Restaurant und Café.

Ein weiteres Highlight ist der Blick auf unsere Kabarettgruppe, die von unserem Aktivitätenteam geleitet wird. Außerdem freuen wir uns, Ihnen unsere neuen Mitbewohnerinnen Frau Hornauf, Frau Dolt und Frau Daumüller vorstellen zu dürfen.

Besonders spannend wird es auf Seite 7, wo Sie Katrin Höhmann kennenlernen, eine neue Mitbewohnerin, die noch aktiv im Berufsleben steht. Sie erzählt uns, warum sie sich bereits jetzt für den Umzug ins Seniorenstift entschieden hat.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen und hoffe, dass Sie sich inspiriert fühlen. Sollten Sie nach der Lektüre noch offene Fragen haben, laden wir Sie herzlich ein, uns persönlich zu besuchen. Dann erzähle ich Ihnen gerne mehr – auch über das, was in dieser Ausgabe keinen Platz mehr gefunden hat.

Herzlichst,

Ihr Thomas Holler
Stiftsdirektor



Selten zur Wort gekommen –
Das längst überfällige Interview mit
der stellvertretenden Stiftdirektorin

Dina Schmid

Hallo Frau Schmid, warum interviewe ich Sie erst jetzt nach all den Jahren?

Ich habe einmal einen Artikel geschrieben, ganz am Anfang, als die Einblicke herauskamen. Und dann hat man andere Mitarbeiter ausgewählt, die nach und nach dazugekommen sind.

Dann wird es nun allerhöchste Zeit. Wie und wann sind Sie zum Seniorenstift Ludwigsburg gekommen?

Ich bin hier seit 2001 und seit 2012 als Stellvertreterin für die Stiftdirektion tätig. Man braucht immer ein Weilchen, bis man so weit kommt. Ich habe mit einer klassischen HWL-Ausbildung an der Luise-Haarer-Schule in Stuttgart angefangen. Diese Schule ist sehr bekannt, und es gibt nur zwei solcher Schulen, die diese Ausbildung anbieten. Es hat vier Jahre gedauert, bis ich fertig war. Dann bin ich ins Hotel Intercontinental in Stuttgart gegangen, das neu eröffnet wurde. Anschließend bin ich zum Sparkassenverlag gewechselt und habe dort im Bereich Catering und Gastronomie gearbeitet.

Also war das im Eventbereich?

Nein, sie hatten eine große Mensa mit fast 2000 Leuten und ein Separee für ihre Vorstände. Das war eine größere Sache mit viel Verwaltung. Ich habe dort 1,5 Jahre

gearbeitet. Danach bin ich in ein Tagungshaus in Stuttgart-Hohenheim als klassische Hauswirtschaftsleiterin gegangen. Nach 2 Jahren wollte ich wieder etwas Neues machen und habe eine bürotechnische Ausbildung begonnen. Ich bin ein halbes Jahr komplett aus meinem bisherigen Job raus und habe diese Ausbildung abgeschlossen.

Danach bin ich zur Berufsgenossenschaft in Stuttgart-Oberaichen gewechselt, wo ich fast sieben Jahre in der Verwaltung und an der Rezeption gearbeitet habe. Das hat mich nicht ausreichend gefordert und ich wollte zurück in die Hauswirtschaft. Anschließend bin ich ins Katharinenhospital als Hauswirtschaftsleiterin gegangen.

Sie haben ja ganz schön viele Stationen durchlaufen.

Ja, aber nicht, weil ich weg musste, sondern weil ich immer neugierig war und immer weitermachen wollte. Auch, weil ich im Katharinenhospital unglücklich war. Das Arbeitsklima dort war damals nicht gut, und ich wollte einfach nur weg. Mein Vater hat bei einer Zeitung gearbeitet und eine Anzeige in Ludwigsburg gefunden. Ich war zunächst skeptisch, habe mich dann aber doch beworben und bin hier gelandet. Es war die richtige Entscheidung.

Und dann gleich als Hauswirtschaftsleiterin?

Ja, als klassische HWL. Dann wurde mir angeboten, die stellvertretende Stiftsleitung zu übernehmen. Das war von Frau Linhart-Beck und ich habe mich sehr darüber gefreut.

Das war also 2012, 11 Jahre später?

Ja, genau. Ich habe zuvor dann die Abendschule gemacht, um die nötigen Qualifikationen zu erhalten.

Wie lange ging das?

Knapp zwei Jahre, neben dem normalen Job.

Und jetzt wohnen Sie im konservativen Korntal?

Ja, genau. Früher war es sehr konservativ dort, aber jetzt ist es wirklich schön. Korntal ist moderner geworden. Es ist ein sehr gutes Gefühl, dort zu wohnen – alles da, eine sehr solide Infrastruktur.

Wieviele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben Sie hier in Ihrer Abteilung?

Um die 50 sind es. Dazu kommen noch viele externe Dienstleister die koordiniert werden wollen. Und in so einem großen Haus ist immer viel zu tun.

Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit hier?

Was mir hier besonders gut gefällt, ist, dass ich mit Menschen zu tun habe – mit Angehörigen, Bewohnerin-

nen und Bewohnern sowie unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Mischung macht es interessant, weil immer etwas los ist. Und wir in Summe sehr gut miteinander auskommen.

Das klingt gut. Kommen wir jetzt auf das „Lädle“, das kleine Tante-Emma-Lädle, zu sprechen. Was war die Idee dahinter?

Also das „Lädle“ gab es schon vor meiner Zeit. Es war immer verpachtet und hatte ein sehr spartanisches Sortiment. Irgendwann hat die Pächterin gesagt, dass sie es nicht mehr macht. Dann haben wir entschieden, es selbst zu übernehmen um es besser auf die Bedürfnisse unserer Klientel anzupassen und zu gestalten. Es hat einige Zeit gedauert, bis es sich etabliert hat – auch in der Nachbarschaft. Wir werden von EDEKA beliefert. Da das Lädle ja klein ist und wir nicht alles haben können nehmen wir gerne individuelle Bestellungen auf. Die werden dann einmal in der Woche geliefert.

Und wie „läuft“ das Lädle jetzt?

Sehr gut. Es gibt den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Gefühl von Selbstständigkeit und es ist auch zu einem wichtigen sozialen Treffpunkt geworden. Es gibt frische Backwaren, Obst und Gemüse, was gerne angenommen wird, auch von der Nachbarschaft. Kioske sind wieder im Kommen.

Könnten Sie sich vorstellen, ins Seniorenstift zu ziehen?

Ja, warum nicht? Man passt sich an, je nach Lebenssituation. Wenn man älter wird, verändern sich die Bedürfnisse. Hier kann man alles haben: Schutz und Geborgenheit, soziale Ansprache und Aktivitäten, und sein selbstbestimmtes Leben führen, wie man will.

Sind Sie glücklich hier?

Ja, nur wenn man seine Arbeit gerne macht, macht man sie gut. Und das spiegelt sich in der Qualität der Arbeit wider. Das macht glücklich.

Vielen Dank für das Interview.

Einkauf mit Charme – kommen Sie in unser Lädle und decken Sie sich mit Dingen des täglichen Lebens ein.

Unser Lädle

- täglich frische Brötchen und andere Backwaren der Bäckerei Luckscheiter
- täglich frisches Obst und frische Eier vom Markt
- ein kleines, aber feines EDEKA-Sortiment
- Getränke
- Kaffee und andere Heißgetränke, auch zum Mitnehmen
- Zeitungen, Illustrierte und Grußkarten

Gerne können Sie Ihre Backwaren telefonisch vorbestellen: **07141 957-853**

Unsere Bewohnerinnen und Bewohner beliefern wir – gegen eine Service-Pauschale von 2,50 Euro – jeweils dienstags in ihrem Appartement.

ÖFFNUNGSZEITEN:

Montag, Dienstag und Donnerstag:

8.00 bis 13.00 Uhr

Mittwoch, Freitag und Samstag:

8.00 bis 12.00 Uhr





Hallo Frau Winkle, schön, dass Sie Zeit gefunden haben. Welches berufliche (Vor-)Leben bringen Sie mit, wenn ich das so fragen darf?

Meine Ausbildung zur Bankkauffrau und auch den Sparkassenfachwirt habe ich bei der Kreissparkasse gemacht. Danach bin ich ins eigene Familienunternehmen, ein Einrichtungshaus in Ludwigsburg gewechselt. Als meine Familie den Betrieb aufgegeben hat habe ich mich im Bereich Psychotherapie und Persönlichkeitsentwicklung weitergebildet und die Prüfung für den „Heilpraktiker für Psychotherapie“ abgelegt. Zehn Jahre lang hatte ich eine eigene Praxis, aber als meine Kinder selbständig wurden wollte ich wieder in ein Angestelltenverhältnis. Dazu habe ich den Betreuungskraft-Schein und einen Fernlehrgang in Microsoft-Office gemacht und mich dann nach einer entsprechenden Stelle umgesehen

Und dann sind Sie hierhergekommen?

Ja, ich habe die Anzeige für die Stelle in der Rezeption gesehen und mich beworben. Zuerst im Minijob, dann in Teilzeit und später habe ich die Abrechnungen übernommen. Ich kenne das Haus von Anfang an, als es noch „Elisa“ hieß. Meine Großmutter hat hier gewohnt. Ich mag es, das Haus, die Umgebung, die Menschen, die ganze Atmosphäre

Und Sie arbeiten jetzt hauptsächlich in der Verwaltung?

Begegnung in der Verwaltung

Sabine Winkle

Sabine Winkle, 55 Jahre, ist seit September 2022 im mC Seniorenstift tätig. Begonnen hatte Sie hier als Rezeptionistin, daher ist ihr Gesicht nicht ganz unbekannt.

Richtig. Verwaltung, Abrechnungen und Unterstützung im Personalwesen.

Arbeiten Sie gerne mit älteren Menschen?

Ja, sehr. Auch wenn ich jetzt weniger direkten Kontakt habe, kenne ich viele Bewohner noch von der Rezeption.

Wie empfinden Sie die bürokratischen Anforderungen hier im Vergleich zu anderen Einrichtungen?

Hier ist es vergleichsweise angenehm, obwohl wir hier auch die Bürokratie haben und auch haben müssen, das ist ja gesetzlich vorgegeben. In anderen Häusern in denen ich meine Praktika gemacht habe war der Druck und Stress immens.

Hier herrscht ein gutes Miteinander, was sich positiv auf die Arbeit und die Bewohner und Bewohnerinnen auswirkt. Alles ist im Fluss und auch wenn es mal stressig wird, die Harmonie untereinander im Miteinander spürbar, ein sehr schönes Gefühl so zu arbeiten, Bürokratie hin oder her.

Was bringen Sie aus Ihrer Erfahrung in Finanzwesen und Psychotherapie hier ein?

Ich starte jeden Tag aufs Neue und versuche immer Lösungen für Probleme zu finden. Ich bin vom Herzen ein Optimierer, was man besser, einfacher und effektiver machen kann versuche ich zu machen.

Im Umgang mit Menschen bedeutet das für mich, egal wer welche Laune hat oder wie der Mensch gerade drauf ist - ich versuche es nicht persönlich zu nehmen. Jeder hat sein eigenes Thema mit dem er auf Andere zugeht, jeder, jeden Tag.

Da schließe ich mich selbst natürlich nicht aus. Aber mit dieser Gelassenheit und Zugewandtheit zu den Menschen kann man viel Positives bewirken.

Haben Sie eine Vision oder einen Wunsch für Ihre Zukunft hier?

Ich wünsche mir, dass die Einarbeitung in der Personalabteilung weiterhin gut verläuft und ich dort immer sicherer werde und meinen Platz voll einnehme.

Vielen Dank für das offene Gespräch.

Guten Tag, Frau Professor Höhmann! Wir kennen uns!

Stimmt! Beim letzten Mal lebte meine Mutter noch und Sie machten ein Interview mit mir als Angehörige.

Und jetzt leben Sie hier! Warum? Sie haben ja nicht gerade das Durchschnittsalter dieser Einrichtung und sind noch einige Jahre berufstätig!

Das Interessante ist, dass der mC Seniorenstift keine Altersgrenze nach unten hat. Man kann hier schon einziehen, wenn man deutlich jünger ist.

Und warum sind Sie hier eingezogen, mit knapp über 60?

Möchten Sie die humorvolle Kurz- oder die ernsthafte Langversion?

Natürlich beide!

Die Kurzversion: Ich wollte immer schon so wie Udo Lindenberg in einem Luxushotel leben. Dafür hat es nicht gereicht, aber der Seniorenstift bietet ähnlichen Service.

Mitten im Leben: Interview mit einer jungen Bewohnerin

Katrin Höhmann

Liegt aber nicht an der Alster und ist weniger glamourös.

Stimmt! Das hat aber durchaus seine Vorteile!

Und die Langversion? Sie kennen das Haus seit mehr als zwölf Jahren, kennen damit seine Stärken und Schwächen? Professorinnen und Professoren sind manchmal gefürchtet, weil sie lange Vorträge halten. Können Sie es auf drei Punkte bringen?

Das ist eine Herausforderung.

Erstens: die Menschen, die hier leben! Hier sind so viele interessante Biografien versammelt, so viele beeindruckende Lebensleistungen. Man kann hier ausgesprochen interessante Gespräche führen.

Zweitens: die Mitarbeitenden – egal ob in der Küche, in der Pflege, im Service, in der Verwaltung, im technischen Bereich, in der Hauswirtschaft, im Aktivitätenteam, im Lädle oder an der Rezeption – überall kompetente, freundliche Menschen. Und das Beste ist der meistens konstruktive Umgang mit Situationen, die auch mal schwierig sind und schief laufen. Wenn man morgens aufwacht und schlechte Laune hat, geht man an die Rezeption, um seine Zeitung zu holen, und sofort entsteht ein heiteres Gespräch und man geht fröhlich pfeifend zurück in sein Apartment.

Zwischenfrage: Und Sie haben gar nichts zu kritisieren?

Doch, natürlich. Zum Beispiel wünschte ich mir, dass beim Essen für Allergiker verlässlicher

hingeschaut wird. Oder dass die ein oder andere Stelle im Haus mit einer guten Innenarchitektin noch mal klug überdacht würde. Oder dass kleine Schäden in den Fluren schneller behoben werden. Ich wünschte mir auch, dass es mehr Fortbildungen für die Mitarbeitenden gibt, die nicht zu dem sehr guten Ambulanten Dienst gehören. Ein Beispiel ist Demenz. Da machen die Mitarbeitenden der anderen Arbeitsbereiche intuitiv viel richtig, aber mit Fortbildungen wäre die Kommunikation mit demenziell Erkrankten vermutlich leichter.

Kommen wir zu Punkt drei:

Die Wohnform: Es wird derzeit viel über neue, nachhaltigere Wohnformen nachgedacht, vor allem in den Großstädten. Es entstehen immer mehr Modelle, bei denen kleine, schöne Appartements mit Gemeinschaftsräumen und der gemeinschaftlichen Nutzung von Dingen gekoppelt werden. Im Grunde ist das genau das, was hier gemacht wird.

Es gibt einen gemeinsamen Sportraum, Vortragsraum, Werkraum und so weiter.

Und es gibt kleine, feine Wohnungen, in denen es sich sehr gut leben lässt. Man muss sich nicht auf eine enge Gemeinschaft wie bei einer Wohngemeinschaft einlassen, und man hat nicht die Anonymität einer Einzelwohnung in einem Wohnhaus mit vielen Parteien.

Einsamkeit ist gerade ein großes Thema!

Sie sagen es: Hier kann ich so viel Nähe haben wie ich will und ich kann so viel Distanz leben, wie mir wichtig ist und bin dennoch in eine Gemeinschaft eingebunden. Das ist ein gutes Konzept! Nicht nur für Senioren!

Wenn Sie das, was Sie jetzt gesagt haben, auf drei Begriffe bringen, die bezeichnen, was Sie hier schätzen.

Begegnung, Freiheit, Sicherheit, Lebensqualität!

Das sind vier!

Unter dem geht's nicht! Sorry!

Was ist Ihnen abschließend noch wichtig zu sagen?

Neben dem Dank an alle Mitarbeitenden für ihre tagtägliche Arbeit möchte ich hervorheben, was wir hier alle für ein Glück gehabt haben, dass nach der langen Leitungszeit von Frau Linhart-Beck, in der so viel Qualität aufgebaut wurde, wir jetzt in Herrn Holler jemanden als Leitung haben, der dies fortsetzt und weiterentwickelt. Das hätte auch alles ganz anders kommen können. Es braucht lange, eine solche Institution aufzubauen, sie zu zerstören, geht ganz schnell.

Und an was sollte das Haus als nächstes Projekt arbeiten?

An einer charmanten und professionellen Form, Digitalität stärker in den Alltag zu integrieren. Ich hätte nichts dagegen, wenn mir Pepper, der Roboter, morgens den Kaffee bringen würde.

Vielen Dank für das Gespräch!



Kreatives Sprudeln im Seniorenstift Ludwigsburg

Die Kabarettgruppe

Im Seniorenstift Ludwigsburg weht ein neuer, frischer Wind. Die einstige Theatergruppe, die schon seit Jahren fester Bestandteil des kulturellen Angebots war, hat sich neu erfunden. Nun trifft sich die Kabarettgruppe jeden zweiten Mittwoch im Monat und zaubert bei Aufführungen den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Lächeln

auf die Lippen. Doch diese Verwandlung ist nicht nur eine Frage der Unterhaltung – sie ist ein wahres Fest der geistigen Gesundheit und des Gemeinschaftsgeistes. Die Geburt einer neuen Leidenschaft.

Die Initiative zur Gründung der Kabarettgruppe kam vom Aktivitätenteam als sogenannte „Erweiterung“ aus der Theatergruppe. Mit viel Eigeninitiative und Krea-

men mit den Bewohnerinnen und Bewohnern das Projekt ins Leben geru-

fen. „Wir wollten etwas Neues ausprobieren, etwas, das uns zum Lachen bringt und gleichzeitig fordert“, erzählt Ingrid Meszaros, eine der Mitbegründerinnen. Die Gruppe trifft sich regelmäßig, um Sketche zu schreiben, zu proben und schließlich aufzuführen. Jeder bringt seine Ideen ein, und gemeinsam entstehen humorvolle Stücke, die das Leben spiegeln.

Lachen ist die beste Medizin

Das Lachen, das in diesen Kabarettnachmittagen schallend durch die Räume hallt, ist mehr als nur Unterhaltung. Es ist eine kraftvolle Medizin für Körper und Geist. Studien der Hirnforschung belegen, dass Lachen die Ausschüttung von Endorphinen – den sogenannten Glückshormonen – fördert und gleichzeitig das Stresshormon Cortisol reduziert. Dies führt zu einer allgemeinen Verbesserung des Wohlbefindens und stärkt das Immunsystem.



Kognitive Agilität durch Kreativität

Die positive Wirkung gemeinschaftlicher kreativer Aktivitäten auf die geistige Gesundheit älterer Menschen ist gut dokumentiert. Die Hirnforschung zeigt, dass solche Aktivitäten das Gehirn fordern und fördern. Durch das Auswendiglernen von Texten, das Entwickeln von Szenen und das Spielen auf der Bühne bleiben die kognitiven Fähigkeiten geschärft. Regelmäßige geistige Herausforderungen tragen dazu bei, die neuroplastischen Fähigkeiten des Gehirns zu erhalten. Das bedeutet, dass das Gehirn auch im Alter in der Lage bleibt, neue Verbindungen zu bilden und sich anzupassen.

Gemeinschaft und Zugehörigkeit

Neben den kognitiven Vorteilen spielt die soziale Komponente eine entscheidende Rolle sagt Franziska Soehring-Meinke vom Aktivitätenteam. Die Zusammenarbeit an den Aufführungen fördert das Gemeinschaftsgefühl und schafft ein starkes Netz der Unterstützung unter den Bewohnern. „Wir lachen nicht nur zusammen, wir wachsen zusammen“, sagt Margit Stark, die mit 89



Digital?! Na klar! Auch neue Medien wie Videos werden erstellt und aufgeführt.



Vorbereitung ist unverzichtbar. Jedes Mitglied der Kabarettgruppe weiß genau, wie die Show zu funktionieren hat, denn das richtige Timing ist beim Kabarett unverzichtbar.

Jahren eine der ältesten Mitglieder der Gruppe ist. Diese soziale Interaktion ist essenziell für das emotionale Wohlbefinden und kann Einsamkeit und Isolation entgegenwirken, die im Alter häufig auftreten.

Die Kabarettgruppe im Seniorenstift Ludwigsburg ist ein glänzendes Beispiel dafür, wie Kreativität, Gemeinschaft und Humor das Leben im Alter bereichern können. Sie zeigt, dass es nie zu spät ist, Neues auszuprobieren und sich von der Kraft des Lachens mitreißen zu lassen. So bleibt der Geist wach, das Herz froh und die Gemeinschaft stark.

Erst konzipiert, dann gebaut und zum Schluss anprobiert. Was nicht ganz passt, wird passend gemacht.



Bei uns ist für alle was dabei Unsere Aktivitäten

Die Bewohnerinnen und Bewohner, die bei uns einziehen, bringen einen reichen Schatz an Lebenserfahrungen, zahlreiche Fähigkeiten, Interessen und Hobbies mit. Viele waren kulturell sehr aktiv, und das soll auch so bleiben. Die von uns angebotenen Aktivitäten geben ihnen die Möglichkeit, ihren Alltag weiterhin nach den eigenen Wünschen zu gestalten. Ob es nun die kulturellen Angebote wie z.B. Dia-Vorträge, Konzerte, Lesungen, philosophischer Gesprächskreis, Literaturkreis oder geschichtliche Themen sind oder die verschiedenen präventiven Angebote wie z.B. die Rückengymnastik, das Nordic Walking oder diverse Gedächtnistrainings. Es ist für alle etwas dabei.

Lars König, Leitung Aktivitäten-Team

Frau Caputo, Sie haben einiges erleben müssen. Wie war Ihr Start hier?

Ich kam damals als Teenager wegen des Bürgerkriegs in Bosnien hierher. Zuerst wohnte ich bei meiner Cousine und begann dann in einem italienischen Restaurant zu arbeiten. Ich war zwar noch nicht ganz volljährig, aber habe trotzdem nebenbei für ein Taschengeld gearbeitet. Dort blieb ich ein paar Jahre, habe meinen Mann kennengelernt und geheiratet. Später machten wir uns selbstständig und hatten eine eigene Pizzeria in Tamm, die Gartenlaube.

Die neue Serviceleitung im Restaurant und Café stammt aus Serbien und kam während des Bosnienkrieges 1992 nach Deutschland.

Daliborka Caputo

Und wann war das genau?

Das war von 1999 bis 2007. Mein Mann verunglückte leider 2001 tödlich, und ich führte die Pizzeria alleine weiter bis 2007. Danach arbeitete ich im Hotel Egelsee und später im Seegasthof in Tamm, bevor ich durch eine ehemalige Kollegin erfuhr, dass im Seniorenstift eine Stelle frei war. So kam ich hierher.

Und das war in welchem Jahr?

Im September 2016. Zuerst als Servicekraft, und seit ein paar Monaten bin ich die Serviceleitung.

Sie kennen sich hier also bestens aus. Wie ist es, die Verantwortung für die Dienstpläne zu haben?

Das ist definitiv eine verantwortungsvolle Aufgabe. Es ist wichtig, immer jemanden im Dienst zu haben und die Schichten gut zu organisieren.

Wie läuft das hier mit den Schichten?

Die Spätschicht ist von 11:00 bis 19:30 Uhr. Wir haben auch flexible Arbeitszeiten, je nach Bedarf. An besonderen Tagen wie Geburtstagsfeiern kann es länger dauern, aber das wird dann ausgeglichen.

Wie ist der Personalschlüssel hier? In der Gastronomie fehlen ja oft die Servicekräfte und nach Corona hat sich das ja noch weiter verschlimmert.

Im Moment sind wir gut aufgestellt. Wir haben zwei neue tolle Mitarbeiterinnen, eine davon wird allerdings

bald in einen anderen Job wechseln. Insgesamt sind wir etwa zehn Leute, die die Schichten abdecken.

Und Sie haben bestimmt schon viel erlebt?

Man erlebt hier jeden Tag etwas Besonderes. Es gibt viele Geschichten, einige traurig, andere lustig. Zum Beispiel hatten wir einen sehr netten Herrn, der während des Mittagessens plötzlich eingeschlafen und verstorben ist. Das war ein Schock für mich.

Das ist sehr traurig. Und jetzt weiss ich nicht genau wie ich auf die nächste Frage überleiten soll.

So ist nun mal das Leben und wir können dankbar für jeden Tag sein, den wir ohne Krieg und gesund erleben dürfen.

Da haben Sie recht und angesichts dessen, werden Kritik und Beschwerden bestimmt nicht mehr ganz so wichtig genommen?

Natürlich werden Beschwerden ernst genommen. Wir haben regelmäßige Treffen mit der Hauswirtschaftsleitung und der Küche, um das Feedback zu besprechen. Einmal im Monat gibt es auch einen Essensausschuss mit Bewohnerinnen und Bewohner, die ihre Wünsche und Beschwerden vorbringen.

Gibt es besondere Veranstaltungen im Seniorenstift?

Ja, wir haben viele Veranstaltungen wie Sommerfeste, Herbstfeste und monatliche Geburtstagskaffees. Außerdem gibt es im Sommer jeden Mittwoch einen Grillabend.

Kommen auch externe Gäste ins Restaurant?

Ja, wir haben einige Stammgäste von außerhalb, die regelmäßig zum Kaffee oder Mittagessen kommen. Unsere Kapazitäten sind begrenzt, aber wir versuchen, für alle Platz zu finden.

Wie ging es Ihnen während der Corona-Pandemie?

Das war eine schwierige Zeit. Das Restaurant war geschlossen und wir brachten das Essen zu den Bewohnern in ihre Zimmer. Der Service und die Küche arbeiteten eng zusammen, um alles zu organisieren.

Möchten Sie den Leserinnen und Lesern noch etwas mit auf den Weg geben?

Ja, die Arbeit im Service kann sehr erfüllend sein. Man arbeitet mit Menschen, lernt viele interessante Personen kennen und es wird nie langweilig. Vor allem für junge Leute kann das eine tolle Erfahrung sein.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Hallo Frau Omenai, geben Sie uns einen Einblick über Sie und Ihr Tun und Handeln im mC Seniorenstift.

Also wo fange ich an? Nun, ich bin 50 Jahre alt, lebe in Pattonville, davor in Kornwestheim und arbeite seit 2013 hier im mC Seniorenstift im Service. Bin also schon einige Zeit hier und nicht ganz unbekannt.

Wie kamen Sie hierher ins Seniorenstift?

Ganz klassisch, es war eine Stellenausschreibung in der Zeitung, dann habe ich mich hierher beworben. Angefangen habe ich damals unter Frau Bätzner, danach ging es mit Frau Krippendorf weiter.



Auch die neue, stellvertretende Service-Leitung stellt sich vor.

Eunice Omenai

Haben Sie schon immer schon in Einrichtungen für Senioren gearbeitet?

Nein, das ist mein erste Erfahrung im Service in einer Senioreneinrichtung, davor habe

ich in der Gastronomie im Service gearbeitet. Der Service an sich ist überall gleich, denke ich zumindest, nur hier ist es geregelt von der Arbeitszeiten. In der freien Gastronomie arbeitet man bis spät in die Nacht oder in den frühen Morgen. Das gibt es hier natürlich nicht. Wenn hier mal eine Veranstaltung ist, dann dauert es zwar etwas länger, aber die gehen bis maximal 20.30 Uhr, also alles ganz humane Arbeitszeiten. Und ja doch, es gibt natürlich einen großen Unterschied, hier kennen wir die Menschen ja und damit auch ihre Vorlieben. Es ist also praktisch erwartbar, was bestellt wird.

Und jetzt sind Sie die stellvertretende Serviceleitung.

Ja, ich bin die Urlaubsvertretung von Frau Caputo, und es macht mir Freude. Ich habe nun mehr Selbstwirksamkeit, kann mehr selbst entscheiden und planen. Wir haben hier 3 Schichten zu besetzen, Früh-, Mittag- und Spätschicht, ich selbst bin meistens in der Frühschicht beginnend um 6.30 Uhr bzw. 7.00 Uhr bis ca. 14.30 Uhr hier und mache hier den Frühstücks- und danach den Mittagessen-Service.

Was gefällt Ihnen hier und was nicht?

Oh, mir gefällt die Dankbarkeit der Bewohnerinnen und Bewohner, gerade bei unserem Sommerfest, da gibt es viele, die reden nur darüber, wie schön und gelungen es war. Das macht einen richtig glücklich, wenn man weiß, hier hab ich was geschafft, das andere glücklich macht. Aber es gibt natürlich auch traurige Momente, die mich bewegen, Sie wissen, was ich meine. Aber was mir hier wirklich gefällt ist, dass man hier so akzeptiert wird, wie man ist. Die Bewohnerinnen und Bewohner sehen nicht nach Farbe oder anderen Oberflächlichkeiten, sie nehmen einen, wie man ist. Das, und das positive Feedback macht mich wirklich glücklich.

Ein sehr schönes Schlusswort!

Vielen Dank Frau Omenai.

Einfach mal ausprobieren **Restaurant und Café**



Ein Ort zum Feiern

- **Jubiläen**
- **Geburtstage**
- **Abschiedsfeiern**

Entdecken und genießen Sie in gemütlicher Atmosphäre unsere große Auswahl an Kaffee- und Tee-Spezialitäten mit einer großen Auswahl an leckeren Kuchen oder einen feinen Eisbecher.

Kommen Sie uns besuchen und überzeugen Sie sich selbst von Sortiment und Menschen mit guter Laune.



Hallo Frau Daumhüller, herzlich willkommen im Seniorenstift. Seit wann sind Sie hier?

Ich bin seit dem 5. April 2024 hier im mC Seniorenstift.

Und wie alt sind Sie, wenn ich fragen darf?

Ich werde nächste Woche 80 Jahre alt.

Das ist gut zu wissen. Und das ist also der Luki, ein kleiner Dackel?

Neue Bewohnerin mit Vierbeiner eingetroffen

Frau Daumüller

Ja, das stimmt. Ein Kaninchenrauhhaardackel?

Von Ihnen hat man schon viel gehört, vor allem, dass alle von Luki begeistert sind.

Ja, das habe ich auch schon mitbekommen. Ich glaube, er ist der einzige hier. Meine Enkelinnen haben durch ihre Erfahrungen mit Luki jetzt auch jeweils einen Hund. Sie haben ihre Eltern so lange überredet, bis sie einen Hund bekommen haben.

So kommt man natürlich auch auf den Hund. Und wie sind Sie auf dieses Haus gekommen?

Ich habe drei Kinder, und mein jüngster Sohn wohnt mit seiner Familie in Tamm. Ich habe ein Haus in Karlsruhe, das gerade verkauft wird. Mein Mann stammt aus Sachsenheim. Ich bin Stuttgarterin und habe seit meinem neunten Lebensjahr in Stuttgart gelebt. Wir sind dann nach Heidelberg und schließlich nach Karlsruhe gezogen. Wir haben 53 Jahre in Karlsruhe gelebt, weil mein Mann bei der Bahn gearbeitet hat.

Und jetzt wieder zurück in die Nähe?

Ja, wir haben ein Reihen-Eckhaus in Karlsruhe, das gerade verkauft wird. Ich habe heute die Nachricht erhalten, dass der Verkauf bald abgeschlossen ist. Das erleichtert mich sehr.

Wie war der Umzug für Sie?

Es war viel Arbeit. Aber das hat gut getan. Ich habe viele Sachen aussortiert und Kisten gepackt. Meine Kinder und das Umzugsunternehmen haben mir geholfen. Und ja, es war anstrengend, aber ich bin froh, dass ich nun hier bin.

Hatten Sie Trennungsschmerz und wenn ja, ist dieser mittlerweile überwunden?

Ein bisschen Heimweh habe ich schon, aber ich wusste, dass es nicht mehr vernünftig ist, im Haus zu bleiben, da der steile Berg zu beschwerlich wurde. Und ja leider musste ich sehr viel dem Entrümppler geben, das tut dann schon weh sich von Dingen zu trennen, dass muss man offen zugeben. Ich habe mein Auto verkauft, das brauche ich hier nicht ebenso keine Waschmaschine, die habe ich dem Sohn von einer Freundin vermacht. Und dazu noch ein paar Sachen auch zu einem Antiquitätenhändler gebracht.

Aber

die Probezeit also das Probewohnen hier war für mich sehr wichtig. Ich habe gemerkt, wie freundlich die Menschen hier sind, besonders die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das höre ich oft, liegt also bestimmt nicht nur am Hund?

Ja, Luki und ich werden hier sehr herzlich aufgenommen. Luki bekommt jeden Tag Leckerlis von allen möglichen Leuten, da muss ich aufpassen, dass er mir am Ende nicht zu dick wird. Aber der Hund verschafft mir schnell neue Kontakte.

Wie haben Sie von diesem Haus erfahren?

Ich habe im Internet nach Häusern gesucht, und meine Kinder haben mich ermuntert, zu schauen. Das Haus hat auf mich einen guten Eindruck gemacht, und so haben wir uns entschieden.

Ja, ich bin sehr glücklich in meinem Apartment mit Terrasse. Es ist hell und geräumig, und ich bin froh, dass ich nicht mehr so viel Platz und Gartenarbeit habe.

Kontakte sind gut. Aber konnten Sie hier schon Freundschaften schließen?

Ja, mit einem Ehepaar, das sehr hundefreundlich ist, und Luki hat mir viele Kontakte gebracht. Mal sehen wie sich das noch entwickelt. Ich bin sehr glücklich hier.

Das freut mich. Vielen Dank für das Gespräch.



Frau Hornauf, sie sind hier noch sehr rüstig mit gerade mal 65 Jahren eingezogen? Wie kamen Sie darauf diesen Schritt hierher zu machen?

Also, ich war in der Volkshochschule in Ludwigsburg, und da haben wir hier einen Raum für den Philosophieverunterricht genutzt. Es ging dabei um einen Philosophen, dessen Name mir gerade nicht einfällt. Da habe ich das Haus kennengelernt und war total begeistert. So kam es, dass ich hierher zog.

Und wie lange dauerte der Prozess bei Ihnen, von der Entscheidung bis zum Einzug?

Das ging relativ schnell. Ich hatte eine schwere Krankheit und meine Freundin war überfordert. Da wusste ich, dass ich etwas ändern musste. Nach dem Besuch der Volkshochschule und dem Kennenlernen des Hauses ging alles sehr schnell. Ich vermietete mein Haus und zog zügig hier ein.

Mit 65 Jahren bereits früh und glücklich im Stift angekommen.

Inge Hornauf

Sie besitzen also noch Ihre Immobilie und haben sie vermietet?

Ja, ich wollte das Haus nicht verkaufen, falls ich das Geld noch brauche. Und mein Sohn wollte es auch nicht, dass ich es verkaufe.

Kontakte schon geknüpft?

Das geht ganz gut. Man muss natürlich selbst aktiv werden und auf andere zugehen. Ich habe schnell eine tolle Tischnachbarin gefunden und interessante Gespräche geführt. Zum Mittagessen sitzen wir zu viert, und ich bin die Jüngste. Die Gespräche sind sehr anregend.

Wie verbringen Sie Ihre Zeit hier?

Wenn ich keine Termine habe, lese ich vorne am Empfang gerbe die Zeitungen. Man kommt oft mit Leuten ins Gespräch, die an der Rezeption ihre Post abholen. Es gibt viele Aktivitäten wie Sport, Vorträge und ein philosophisches Café. Man kann hier jeden Tag etwas Schönes unternehmen.

Nutzen Sie auch die Angebot gegen Langeweile oder zur Weiterbildung?

Ja beides, ich spiele gerne Schach und gehe zu Spiel-

nachmittagen aber auch gerne zu den Vorträgen. Auch der Austausch mit den Bewohnerinnen und Bewohnern ist ja in gewisser Weise spannend, jede und jeder hat ja so seine Geschichte zu erzählen. Oder man kann hier einfach nur Kaffee trinken und Kuchen essen.

Sie haben sich also gut und schnell hier eingelebt. Aber wie war es, sich von Ihrem Freundeskreis und Ihrem alten Umfeld zu trennen?

Es war für mich schon eine Umstellung, aber ich habe hier schnell Anschluss gefunden. Ich habe zwar Freundinnen, aber hier ist es anders. Man kann sofort mit jemandem in Kontakt treten.

Haben Sie anderswo auch Betreutes Wohnen angeschaut oder sich sofort für diese Einrichtung entschieden?

Ich habe mich sofort für diese hier entschieden. Die Vertragsreferentin, Frau Knoblich, zeigte mir drei Wohnungen. Ich fand die helle und freundliche Atmosphäre sofort ansprechend.

Wie war der Umzug und die Reduktion von Ihrem Besitz?

Persönlich war es für mich sehr schwierig, vieles zurückzulassen, aber ich habe das Wichtigste mitgenommen. Mein Doppelbett wird tagsüber zum Sofa.

Sie kommen ursprünglich aus Stuttgart?

Ja, ich vermisse Stuttgart ein wenig, aber mein Sohn wohnt dort. Ich habe auch ein Ferienhaus im Odenwald, das ich gelegentlich besuche.

Würden Sie es empfehlen, eher früher hierherzukommen als später?

Ja, eine Freundin meinte, sie würde hier verwelken, aber sie ist ganz anders als ich. Ich finde es hier wunderbar. Ich war 40 Jahre Krankenschwester und kenne mich in der Pflege aus. Das ist hier schon ganz hohes Niveau. Das gibt mir Sicherheit, denn ich weiss ja nicht, was noch kommt. Wie sehen Sie als ehemalige Krankenschwester die Arbeit mit und für älteren Menschen?

Es wird oft unterschätzt, aber ich habe meinen Beruf geliebt. Die Beziehung zu den Menschen ist sehr eng, auch wenn es viel Schreiarbeit gab. Das Pflegepersonal hier baut auch eine Beziehung zu den Bewohnerinnen und Bewohnern auf, finde ich wichtig um mich selbst wohl zu fühlen.



Sind Sie noch mobil und fahren Auto?

Ja, ich habe ein Auto und einen Parkplatz hier. Diese Unabhängigkeit und Mobilität brauche ich noch.

Möchten Sie sonst noch etwas mitteilen?

Ja, ich kann das Haus nur empfehlen. Ich habe ja die Vergleichsmöglichkeiten aus eigener Erfahrung und finde es hier einfach sehr herzlich.

Vielen Dank für das Gespräch. —

Schon lange im
Seniorenstift bekannt:

Karin Dolt

Hallo Frau Dolt. Sie sind meine letzte Interviewpartnerin für diese Ausgabe. Wie alt sind Sie und wie kamen Sie hierher?

Ich bin schon 81 geworden. Und auch ich kenne das Haus schon länger, da ich auf der Karlshöhe in Ludwigsburg gearbeitet habe und nach meiner Pensionierung im Klinikum im freiwilligen Dienst tätig war. Vor 15 Jahren hat mich Frau Linhart-Beck gefragt, ob ich hier als Vorlesepatin arbeiten möchte, nachdem die Therapeutin aufgehört hatte. So kam ich hierher. Interessant.

Dann gingen Sie hier bereits früh ein und aus und kennen das Haus?!

Ja, ich habe mich entschieden, hier einzuziehen, nachdem ich mir letztes Jahr das Handgelenk gebrochen hatte. Ich rief Frau Linhart-Beck an, um ein Gästezimmer zu bekommen, und habe mich dann hier für zwei Wochen einquartiert. Das gefiel mir so gut, dass ich mein Haus verkaufte und hierher zog.

Das klingt ja aus werbetechnischer Sicht fast unglaublich. Wie lange dauerte der Prozess bei Ihnen, von der Entscheidung bis zum Einzug hier?

Ja, ich habe vor zweieinhalb Jahren eine Wirbelsäulenoperation gehabt und lebe alleine in einer Doppelhaushälfte mit Garten. Es wurde mir zu viel, das Haus alleine zu bewirtschaften. Ich lebte da schon 17 Jahre alleine. Ich habe auch Reisen gemacht, aber es ist nicht schön, allein in einem großen Haus zu leben. Also entschied ich mich, hierher zu ziehen.

Und wie gestaltete sich dann ihr Umzug?

Ach ja, der Umzug. Seit April bin ich hier. Eigentlich habe ich schon im Januar gebucht, musste aber noch Möbel kaufen, weil meine Alten zu groß waren. Jetzt habe ich ein kleines 1,5-Zimmer-Appartement mit etwa 43 Quadratmetern und einer Schlafnische.

Sie wollten ursprünglich eine Zwei-Zimmer-Wohnung, richtig?

Genau, aber die war mir etwas zu dunkel und lag im hinteren Teil des Neubaus, wo ein Weg durchging. Ich brauche tagsüber immer viel Licht und deshalb habe ich mich für das 1,5-Zimmer-Appartement entschieden. Es ist sehr hell und das war mir wichtig.

Das klingt nach einer guten Entscheidung. Wie gefällt Ihnen Ihr Balkon?

Ich bin auf der gegenüberliegenden Seite im Hochparterre, habe einen kleinen Balkon und laufe praktisch auf einer Etage von der Rezeption aus dorthin. Unter mir gibt es auch Wohnungen mit Zugang zum Garten. Ich habe den Balkon schon dekoriert und genieße es sehr.

Haben Sie noch Kontakt zu Ihren alten Nachbarn?

Ja, einige besuchen mich noch. Meine Nachbarn aus der alten Straße ziehen jetzt auch bald um. Sie machen aus meiner alten Küche eine Wohnküche, was gerade sehr modern ist.

Ja, die Küche ist heute oft ein zentraler Ort der Kommunikation.

Genau. Die schönsten Gespräche finden oft in der Küche statt. Sollte ich nochmal bauen, hätte ich gerne eine Wohnküche mit einer Speisekammer, in der man Lebensmittel auch außerhalb des Kühlschranks lagern kann.

Das klingt nach einem guten Plan. Wie fühlen Sie sich hier in Ihrer neuen Umgebung?



Ich habe mich schon gut eingelebt, auch wenn ich noch nicht an vielen Aktivitäten teilnehme. Es gibt hier viele Angebote. Ich mache zum Beispiel Sitzgymnastik und gehe gerne zu Vorträgen. Im Herbst möchte ich auch das Gedächtnistraining ausprobieren.

Aber das ist ja schon mal was!

Ja, ich gehe auch gerne spazieren und beobachte die Störche im Park. Es ist schön, sich nicht unter Druck gesetzt zu fühlen, an allem teilzunehmen. Jeder kann hier so aktiv sein, wie er möchte.

Haben Sie Pläne, noch mehr in der Gemeinschaft zu unternehmen?

Vielleicht. Der Herr König versucht, die Bewohner zu motivieren, was ich gut finde. Ich habe früher auch vorgelesen, was mir sehr viel Spaß gemacht hat. Es war eine schöne Zeit und ich habe viele Geschichten geteilt, die andere zum Nachdenken angeregt haben.

Alles wertvolle Erfahrungen. Welche Aktivitäten würden Sie sich noch wünschen?

Vielleicht mehr kulturelle Veranstaltungen oder Vorträge über Reisen. Mein Mann und ich waren viel unterwegs, zum Beispiel in Chile und Neuseeland. Solche Erlebnisse könnte man in einem Vortrag teilen.

Vielleicht halten sie selbst einmal Vorträge über Ihre Reisen und Erlebnisse?

Ja, vielleicht. Es war eine wunderbare Zeit. Jetzt genieße ich die Ruhe hier und bin zufrieden mit meinem Leben. Ich habe körperlich einige Einschränkungen, aber das Leben hier hilft mir, damit gut umzugehen.

Das ist ein schönes Abschlusswort. Dann wünsche ich Ihnen weiterhin alles Gute. Vielen Dank, Frau Dolt, für das Gespräch.

20 Jahre Seniorenstift Ludwigsburg

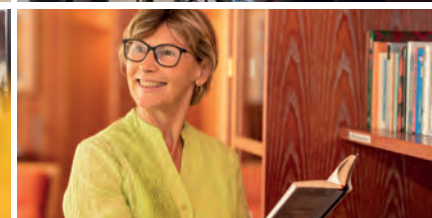
Das Sommerfest zu diesem Anlass.

Dieses Jahr feiern wir das 20-jährige Jubiläum des Seniorenstifts Ludwigsburg – zwei Jahrzehnte voller unvergesslicher Erinnerungen, bewegender Geschichten und wertvoller Freundschaften, all das unter der Leitung unserer beiden Gesellschafter und Geschäftsführer, Herrn Dr. Franz Wittmann und Herrn Christian Kühne.

Unser Sommerfest, das ganz im Zeichen dieses besonderen Jubiläums stand, war ein echter Höhepunkt. Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter feierten gemeinsam das, was wir in all den Jahren aufgebaut haben: eine wunderbare, lebendige Gemeinschaft.

In den vergangenen 20 Jahren hat sich unser Seniorenstift zu weit mehr als nur einem Zuhause entwickelt. Es ist ein Ort des Miteinanders, der Fürsorge und tiefen Verbundenheit – ein Ort, an dem Wertschätzung und Gemeinschaft wirklich gelebt werden.





Wir hoffen, Sie hatten Freude mit dieser Ausgabe der Einblicke?
Ältere Ausgaben finden Sie übrigens auf unserer Homepage:
www.seniorenstift-ludwigsburg.de/einblicke


Seniorenstift Ludwigsburg
Hier leb' ich gern.

mC Seniorenstift Ludwigsburg gemeinnützige GmbH

Thouretallee 3 | 71638 Ludwigsburg

Telefon: 07141 9577 info@seniorenstift-ludwigsburg.de
Telefax: 07141 957-400 www.seniorenstift-ludwigsburg.de

Konzeption, Redaktion und Realisation: com.design / info@com-design.co

